H-Net Reviews
in the Humanities & Social Sciences

Annette Harder. *Callimachus, Aetia: Volume 1: Introduction, Text, and Translation; Volume 2: Commentary.* Oxford: Oxford University Press, 2012. Vol. 1: XII, 362 S.; Vol. 2: 1061 S. ISBN 978-0-19-958101-6; ISBN 978-0-19-814491-5; ISBN 978-0-19-814492-2.

Reviewed by Peter Habermehl

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2012)

A. Harder (Hrsg.): Callimachus, Aetia

In den frühen 1980er-Jahren fasste die niederländische Gräzistin Annette Harder den Plan zu einem umfassenden Kommentar zu den *Aitia*; ein neuer Text samt Übersetzung kam später mit auf die Agenda. Drei Jahrzehnte später wird Harders Ausdauer mit einer der bedeutendsten gräzistischen Publikationen der jüngsten Jahre belohnt – und der besten Ausgabe eines hellenistischen Textes seit Pfeiffers monumentalem *Callimachus*. Rudolf Pfeiffer (Hrsg.), Callimachus, Bd. 1: Fragmenta; Bd. 2: Hymni et Epigrammata, Oxford 1949–1953.

Doch von Anfang an: Die *Aitia* sind Kallimachos' (in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v.Chr. entstandenes) Hauptwerk. Sie gelten heute als die wohl erfolg- und folgenreichste poetische Schöpfung des Hellenismus, ja vielleicht – Homer ausgenommen – der griechischen Literatur überhaupt. Auch wenn die moderne Forschung sie erst in den letzten Jahrzehnten zu begreifen und zu erschließen beginnt – antike Leser waren sich der sublimen (von Harder zu Recht als archetypisch alexandrinisch charakterisierten) Qualitäten dieses Textes – seiner charmanten Vielfalt, seiner intellektuellen Brillanz, seiner sprachlichen Raffinesse, seines verspielten Witzes – offenbar sofort bewusst. Die *Aitia* wurden von Anfang an bewundert, zitiert, imitiert. In der griechischen, aber auch der römischen und byzantinischen Literatur haben sie ungezählte Spuren hinterlassen.

Harders monographische Einführung (Bd. 1, S. 1–108) bietet einen vorzüglichen Überblick zum Werk insgesamt. Seine mutmaßliche Genese referiert sie im Anschluss an Parsons: Der noch junge Kallimachos schrieb und publizierte *Aitia* 1–2. In den Jahren danach entstanden weitere aitiologische Gedichte, die er später in den Büchern 3–4 sammelte. Diese zweite ‚überarbeitete und erweiterte' Ausgabe der *Aitia* rahmten ein neuer Pro- und Epilog (wie die beiden Gedichte auf Königin Berenike *Aitia* 3–4 rahmen). Ihren Umfang veranschlagt Harder mit rund 5.000 Hexameter (vergleichbar dem Epos des Apollonios von Rhodos), von denen etwa ein Viertel ganz oder teilweise erhalten sind. Detailliert skizziert Harder die Architektur der *Aitia*. Auch wenn die Abfolge der einzelnen Episoden eher unorganisiert wirkt, liegt dem Ganzen doch ein erkennbares Gesamtkonzept zugrunde, das vom mythischen König Minos zur alexandrinischen Gegenwart führt. Als möglichen Einfluss macht Harder Hesiods *Theogonie* aus, die dem Weg vom urzeitlichen Chaos zur wohlorganisierten Welt der Olympier folgt (Bd. 1, S. 21). Faszinierend liest sich Harders Vermutung, der reife Kallimachos deute die Weltgeschichte aus der Perspektive der ptolemäischen Ideologie.

Vorsichtige Rekonstruktionen gelten den vier Büchern der *Aitia* (dass in Buch drei – wie bei Apollonios von Rhodos – das Thema Liebe *eine*, wenn nicht gar *die* zentrale Rolle gespielt habe, ist eine ansprechende These). Den roten Faden des Ganzen liefern die ‚Aitia' des Titels – Ursprung und Herkunft vor allem von Kulten und Ritualen. Daneben finden sich Themen, die allenfalls bedingt als ‚Aitia' gelten dürfen: die Gründung von Städten, Ekphraseis von Kunstwerken, mythische Erzählungen wie die Geburt der Chariten oder Liebesgeschichten. Oft kreisen die Episoden um kleine Orte aus der gesamten hellenischen Welt und zeigen einen stark lokalen Charakter.

Längere Ausführungen gelten der Gattung des Textes: Harder rechnet dieses ‚aitiologische Katalog-Gedicht in elegischen Disticha' zur antiquarischen didaktischen Dichtung und diskutiert die Rolle der Aitiologie in der antiken Literatur von Homer und Hesiod an, etwa bei Pin-

dar oder in der attischen Tragödie, aber auch in der klassischen römischen Literatur (vor allem bei Gallus, Vergil, Properz und Ovid), sowie das lebhafte Interesse hellenistischer Autoren an obskuren lokalen aitiologischen Geschichten, wie die alexandrinische Bibliothek sie wohl in großer Zahl sammelte. Zur Sprache kommen auch die vielen kleinen Genres wie Epinikion, Epigramm, Hymnus und Epithalamium, mit denen Kallimachos experimentiert, sowie das Verhältnis der *Aitia* zur erzählenden epischen Dichtung (vor allem Homer) und zur elegischen Tradition von Mimnermos an. Überraschend genug finden sich in den *Aitia* kaum Bezüge zum dritten großen hellenistischen Dichter, Theokrit.

Als zeitgenössisches Publikum der *Aitia* macht Harder die kulturelle Elite mit engen Beziehungen zum ptolemäischen Hof und zum Museion aus, wo Teile des Textes vielleicht zuerst in kleiner Runde gelesen oder aufgeführt wurden. Dass es über diesen engeren Kreis hinaus ein interessiertes breiteres Publikum von Lesern in der Provinz gab, das die reichen gelehrten Details der *Aitia* in privater Lektüre goutierte, machen die Papyrusfunde vielerorts in Ägypten wahrscheinlich. Ausführungen zu Kallimachos' literarischer Technik – Vokabular, Wortstellung, Metrik, Bildsprache, Erzähltechnik (mit Auskünften zu den wechselnden Erzählperspektiven und den verschiedenen ‚Erzählern' des Textes, samt ihrem Verhältnis zum historischen Kallimachos) – runden das Bild. Es geht etwa um die Rolle der Musen, um die wörtlichen Reden im Text, um die für literarische Experimente offene Dialogform und nicht zuletzt um die hohe ‚Intertextualität' der *Aitia*: ihre Verflechtung mit den Werken Homers, Hesiods, Pindars, des Apollonios von Rhodos (um nur die wichtigsten Referenzen zu nennen). Die vieldiskutierten Beziehungen zwischen *Aitia* und *Argonautica* sieht Harder so: Da beide Werke parallel über einen langen Zeitraum hin entstanden seien, konnten Kallimachos und Apollonios auf das Werk des anderen reagieren. Da die *Argonautica* allerdings vor der zweiten Ausgabe der *Aitia* vollständig vorlagen, hatte Kallimachos das letzte Wort (vgl. Bd. 1, S. 33).

Zuletzt handelt Harder von der Überlieferung des Textes, die neben den *Diegeseis* (der Überbegriff für die antike ‚Sekundärliteratur' zu den *Aitia*, also Scholien, Paraphrasen und Kommentare) auf zahlreichen, meist schmerzlich kurzen antiken Buchzitaten basiert, insbesondere aber auf Papyri aus einem ganzen Jahrtausend, vom 3. Jahrhundert v.Chr. bis zum 6./7. Jahrhundert n.Chr. Gelesen wurde der Text bis in die byzantinische Ära. Die vielleicht letzte vollständige Kopie der *Aitia* ging womöglich 1205 zugrunde, als beim vierten Kreuzzug fränkische Ritter Athen brandschatzten. Ein faszinierendes Kapitel neuzeitlicher Philologie-Geschichte ist es, wie von Politian an der verlorene Text nach und nach in einer stetig wachsenden Zahl von Splittern wieder ausgegraben wurde.

Die maßgebliche moderne Gesamtedition des Kallimachos stammt – wie erwähnt – von Pfeiffer. Zwei Generationen nach Pfeiffer gelingt Harder das Kunststück, die umfassendsten *Aitia* der Neuzeit vorzulegen (einschließlich aller jüngeren und jüngsten Papyrusfunde), deren Text nicht nur auf einer neuen Überprüfung sämtlicher Quellen basiert 22 der 37 maßgeblichen Papyri kollationierte Harder im Original. Sie konnte auch ein noch unpubliziertes Bruchstück heranziehen, *P.Mich.* inv. 5475c. , sondern auch die gesamte Literatur zum Thema verwertet (30 dicht gefüllte Seiten Bibliographie sprechen Bände) und philologisch selbst höchste Ansprüche erfüllt. Die Fortschritte ihrer Edition sind auf jeder Seite zu greifen. Dass Harder der Ausgabe auch eine nüchterne, textnahe Übersetzung beigegeben hat, ist bei sprachlich so anspruchsvollen Fragmenten eine glückliche Idee. Als Segen erweist sich aber vor allem der überreiche Kommentar, der die *Aitia* in allen erdenklichen Verästelungen philologisch wie poet(olog)isch ausleuchtet und die Exegese dieses Schlüsseltextes auf Schritt und Tritt fördert.

Was Harder hier im Einzelnen leistet, lässt sich am ehesten exemplarisch zeigen, etwa an der Erzählung von Akontios und Kydippe (67–75e Harder, Bd. 1, S. 231–247 ˜ Bd. 2, S. 541–659): Die Einleitung diskutiert unter anderem Kallimachos' Quelle, den Lokalhistoriker Xenomedes von Keos aus dem 5. Jahrhundert v.Chr., und das Aition der Episode, den Aufstieg des Herrschergeschlechts jener Insel, der Akontiaden. Im Zentrum steht freilich die Geschichte der beiden Liebenden, die Harder umsichtig rekonstruiert. Sie schmeckt nach der Neuen Komödie, nimmt aber auch Motive des griechischen Romans vorweg – mit dem gravierenden Unterschied, dass Kallimachos sie aus rein männlicher Perspektive erzählt; nirgendwo ist von den Gefühlen Kydippes die Rede. Ausführlich erörtert Harder die Erzähltechnik der Episode, in der markante Tempowechsel und Exkurse ebenso auffallen wie feine Anspielungen auf die von Keos stammenden Dichter Simonides und Bacchylides oder das selbstironische Spiel mit der Rolle des gelehrten Erzählers.

Der wahre Reichtum des Kommentars erschließt sich freilich erst in den ungezählten Lemmata zu einzelnen Versen und Wendungen. Auf zwei ganzen Seiten erhellt Harder die dichten Assoziationen der vier Eröffnungs-

worte, die Eros' Rolle in der Geschichte reflektieren und das Sujet Liebe zur göttlichen ‚Chefsache' erklären. Exzellent analysiert sie das Porträt des Akontios als typischen Jünglings der hellenistischen Literatur (wie vor allem das erotische Epigramm ihn darstellt) oder die Rolle des Kottabos (einer Art Trinkspiel) als Liebesorakel. Scharfäugig deckt sie gleich mehrere Lesertäuschungen am Anfang von fr. 74 auf, wo Kallimachos ein vorhochzeitliches Fruchtbarkeitsritual auf Naxos schildert. Die allerersten Worte erinnern ominös an Grabepigramme für Mädchen, die vor ihrer Hochzeit starben (zudem lässt ein dunkles Echo aus Sophokles, der exotische Begriff *tālin* für „Braut", gelehrte Leser um Kydippes Leben fürchten); gleich danach hört es sich an, als hätte Kydippe ihren Bräutigam mit einem anderen betrogen. Dass Kallimachos notabene, wie Harder überzeugend folgert, das Ritual von Naxos mit dem *Hieros gamos* zwischen Zeus und Hera (*Ilias* 14) in Verbindung bringt, also seinen Charakter als Fruchtbarkeitsritual verkannt hat, wirft ein neues Licht auf das Bild vom *poeta doctissimus*.

Auf der Höhe ihrer Kunst erleben wir Harder bei der Analyse der „Abbruchsformel" (Kallimachos fällt sich selbst ins Wort). Wie Harder die raffiniert verschlüsselten Motive des Dichters mit Scharfsinn und stupender Belesenheit entwirrt, ist ein Kabinettstückchen philologischen Handwerks. Dass es sich nicht um die typische Aposiopese bei heiklen Themen handelt, legt schon die Vertrautheit des *Hieros gamos* als literarischem Sujet nahe. Kallimachos, so Harders überzeugende Beweisführung, setzt sich mit einem zeitgenössischen Dichter auseinander, Sotades, der anlässlich der Hochzeit des Ptolemaios Philadelphos mit seiner Schwester zur Rechtfertigung der ptolemäischen Geschwisterehe auf Zeus' und Heras *Hieros gamos* anspielte, im gleichen Atemzug aber lose Scherze über den königlichen Inzest riskierte. Mit einem Seitenblick auf Platon (der im *Staat* den *Hieros gamos* als literarisches Sujet in Frage stellt) führt Kallimachos vor, was Sotades besser getan hätte (schweigen); und mit einer Anspielung auf die aristophaneischen *Vögel* demonstriert er, wie man einem Herrscher subtile Komplimente macht.

Schon diese wenigen Beispiele dürften belegen, dass Harders Ausführungen unser Verständnis des hellenistischen Dichterfürsten dramatisch erweitern. Und was es angesichts von über tausend Seiten Kommentar durchaus zu vermerken gilt: die durchdachte Präsentation der Argumente, die Konzentration auf das Wesentliche, der klare Stil machen das Werk eminent lesbar; keine Seite, die man nicht mit Vergnügen studierte, die nicht zum Weiterdenken angeregt. Wagen wir ein großes Wort: Harders *Aitia* gehören schon jetzt zu den Monumenten moderner Philologiegeschichte und werden wie Pfeiffer mit dem Namen Kallimachos fest verbunden bleiben.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/

Citation: Peter Habermehl. Review of Harder, Annette, *Callimachus, Aetia: Volume 1: Introduction, Text, and Translation; Volume 2: Commentary*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2012.

URL: http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=37728

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.